

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 79 (1928)
Heft: 1

Artikel: Eisbruch - ein seltener Fall von Waldzerstörung
Autor: Brockmann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-767688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

obern Stärkeklassen durch Uebergang aus der Mittelklasse. Wir sind auf gutem Weg dahin. Dann aber heißt es, die Rekrutierung der untern Stammklassen wieder einzuleiten, also der Verjüngung Raum zu bereiten. Dies wird noch ein paar Jahrzehnte erfordern.

Sehr befriedigend ist die überall deutlich ersichtliche Zunahme der Buchenbeimischung. Die Buche ist daran, das Verfehlte wieder gut zu machen. In den Säuberungen wird sie systematisch übergehalten, müßte man deswegen auch eine bessere Fichte opfern. Sie allein kann vorläufig die Eintönigkeit des Stangenholzes unterbrechen; es ist dies ihre Aufgabe während der langsamen Ueberführung des Waldes in die Plenterform.

Obschon dieses Beispiel aus der Praxis nichts Neues oder Ungewohntes bietet, schien uns die Veröffentlichung der periodischen Ergebnisse doch angezeigt als eine Aufmunterung zu Vollbestandesaufnahmen.

Brassus, im August 1927.

H. By.

Eisbruch — ein seltener Fall von Waldzerstörung.

Anläßlich des Sammelns von Material für die Herausgabe einer „Vegetation der Schweiz“¹ erhielt ich Kenntnis von einem Falle von Eisbruchschaden in der Schweiz. Dieser für unser Klima seltene Fall eignete sich in der Ajoie, also in einem Landesteil, der geographisch zur Belforter Senke gehört und so häufig dem Luftaustausch von Mitteleuropa mit dem Mittelmeerbecken dienen muß. In der Ajoie kommt es wohl deshalb vielfach zu Wetterstürzen. Auch gehen hier Windströmungen aus Mitteleuropa hindurch, die dann als Mistral im Rhonetal sehr oft Verheerungen anrichten.

In Buix und Beurnevessin erfolgte am 25./26. November 1923 nach einem Schneefall während einer kalten, nebligen Bise ein Fall von leichtem, aber unterkühltem Regen, der sich als Eis auf den Ästen und dem verbliebenen Schnee festsetzte. Der Regen war offenbar eine Art Nebelreißer. Er dauerte drei Tage lang und verursachte einen Eisbehang bis zu 15 cm Dicke.

Der Boden war zu dieser Zeit stark durchweicht und die Bäume waren einer solchen Belastung nicht gewachsen. Namentlich die Laubhölzer und unter ihnen die Buchen und Eschen litten ungemain. Jungwüchse von 20—30 Jahren waren vollständig niedergedrückt. An den Hängen stützten sich infolge der Einseitigkeit der Kronen die oberen Bäume auf die unteren, wie bei starker Schneebelastung, und schließlich kam es zur Entwurzelung und zu Baumwurf oder Baumbruch. Stellenweise waren in alten Beständen — nach Photographien zu urteilen — kaum 5 % der Bäume noch lebensfähig. Der Bruch selbst geschah meist

¹ Geobotanische Landesaufnahme, Heft 12, Verlag Hans Huber, Bern.

während einer am 27. November einsetzenden Bise, die bis 28. November etwa 11 Uhr dauerte. Einige jüngere Bestände haben sich wieder aufgerichtet, ohne wesentlichen Schaden genommen zu haben.

Die Nadelhölzer erwiesen sich als widerstandsfähiger als die Laubhölzer, trotzdem auf ihnen noch Schnee lastete und der Eisanzug durch die Nadeln begünstigt wurde. Immerhin kam es auch bei ihnen zu starkem Schaden, besonders auch durch das Ausreißen der Nester. Der Eisbruch



Phot. Hüßer

Eisbruchschaden in einem Walde bei Buig, Bruntruterland (St. Bern)

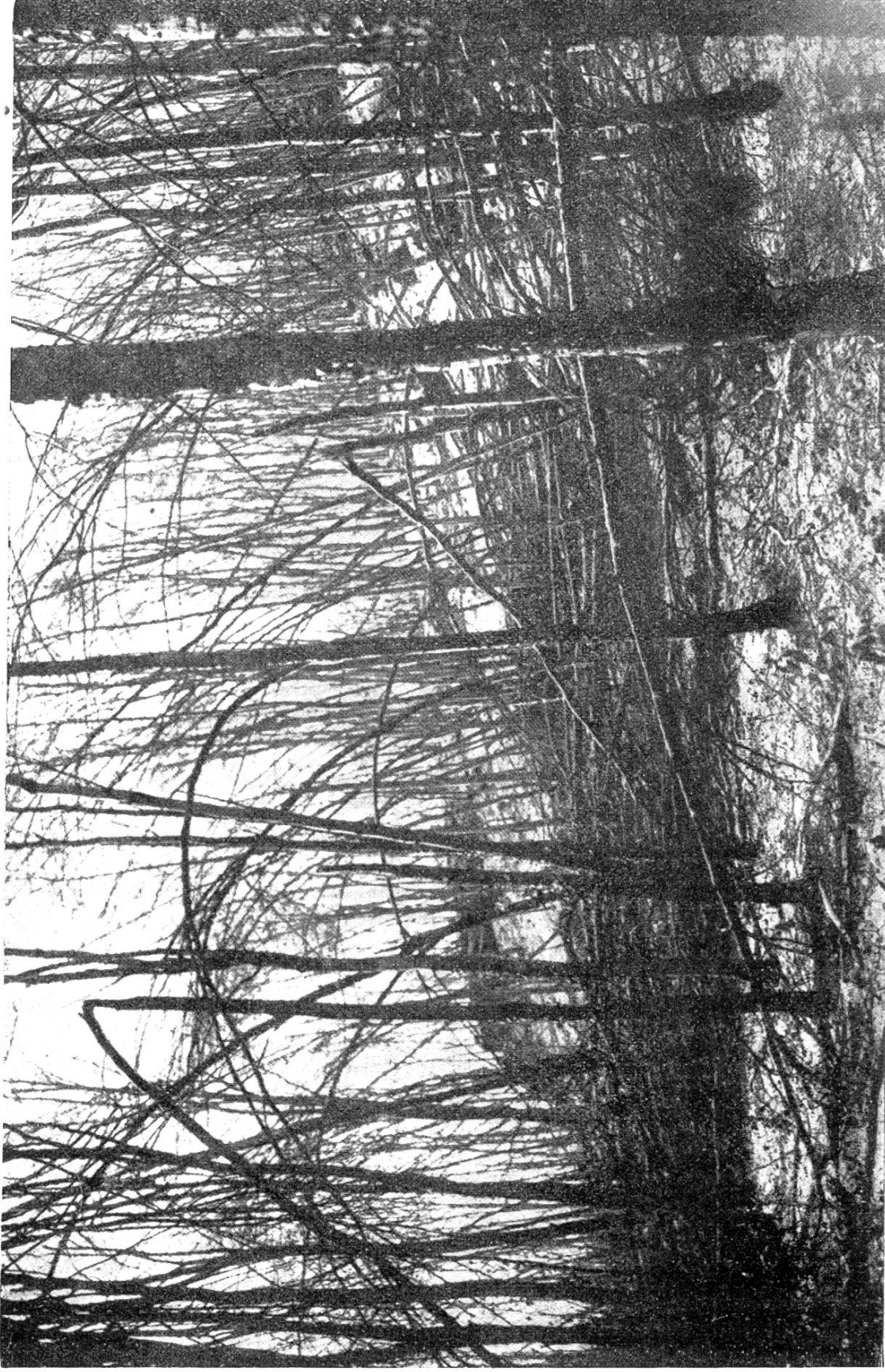
Nach dem erfolgten Abholzen der geschädigten Stämme ist die Größe des Schadens völlig sichtbar geworden. Nur ein kleiner Rest der Bäume kann stehenbleiben

scheint demnach fast die gleichen Erscheinungen zu zeitigen, wie der Schnee- und Drostbruch.

Zu denken gibt, daß die Buche hier unter die am meisten geschädigten Baumarten gestellt werden muß. Der Umstand, daß gefrorene Laubhölzer ganz spröde werden, Nadelhölzer aber noch biegsam bleiben, trug mit zu der ungleichen Schädigung von Laub- und Nadelholz bei.

Der Schaden betrug in der Gemeinde Buig 5000 m³, in Beurnevésin 3500 m³, im ganzen Forstkreis 12,000 Franken.

Da solche Fälle von Eisbruch in unserem Lande selten beschrieben wurden und der schon fertige Druck der II. Lieferung der „Vegetation



Phot. Hüfner

Eisbruch in einem Walde bei Buir, Pruntruterland (St. Bern)

Auf dem ebenen Boden wurden die Bäume meist gebrochen, am Hange im Hintergrunde sind auch geworfene Exemplare

der Schweiz“ nicht mehr gestattete, den eben beschriebenen Fall in den Text einzuschieben, möchte ich an dieser Stelle wenigstens zwei mir gütigst von Herrn Prof. Jobin in Bruntrut und vom Forstinspektorat Bruntrut zur Verfügung gestellte Photographien nebst einigen begleitenden Angaben veröffentlichen. Wir haben ja in der Schweiz einige schwer erklärbare Tatsachen in der Verbreitung von Laub- und Nadelholz. Gewiß ist dafür nicht nur ein Faktor verantwortlich, sondern sind es ihrer viele. Unter ihnen ist der Eisbruch, der im mehr kontinentalen Klima häufiger ist als im mehr ozeanischen, wohl ebenfalls zu nennen. Brockmann.

Mitteilungen.

† Alt Oberförster Viktor Helg in Delsberg.

Am 19. Juli ist in Delsberg alt Oberförster Viktor Helg zu Grabe getragen worden.

Im Jahre 1872, kaum zweiundzwanzig Jahre alt, als Forstverwalter seiner Vaterstadt Delsberg in den Forstdienst eingetreten, bewirtschaftete er ein halbes Jahrhundert lang die abwechslungsreichen Waldungen dieser Bürgergemeinde. Im Jahr 1874 trat er, mit dem Titel eines « Brigadier-Forstier » (Revierförster), auch in den Staatsdienst ein und übernahm im Jahr 1882 den Forstkreis Delsberg als Oberförster.

Nach 40jähriger Tätigkeit zwang ihn plötzlich auftretende Krankheit zum Rücktritt. An Zimmer und Lehnstuhl gefesselt, hat er, ein kranker und müder Mann, noch jahrelang das Ende erwarten müssen.

Mit Vater Helg ist wieder eine (bald die letzte) jener bernischen Oberförstergestalten verschwunden, die vor einem Vierteljahrhundert unsere, der damals Jungen und Jüngsten, Blicke durch ihre eigenartig knorrige Erscheinung fesselten und von denen mehrere dann und wann durch launige Aeußerungen urwüchsiger Lebensfreude uns mit lachendem Staunen erfüllten.

Man sah Vater Helg nicht allzu oft an Versammlungen und an Konferenzen. Er stürzte sich nur in die Wogen der Diskussion, wenn es nicht zu umgehen war.

Wenn er aber, aus seiner landesüblich krummen Pfeife traulichen Nebel um sich verbreitend, mit im Kreise saß, so fühlte man sich wohl und geborgen um ihn, und im Zwiegespräch merkte man bald den gewiegten Praktiker, der Land und Leute seiner Heimat genau kannte und ihren Tugenden und Fehlern in seinem Wirkungskreise zweckmäßig Rechnung trug.